

# ÜSI MEINIG

Nr. 4  
NOVEMBER 2007  
32. JAHRGANG

Verkehrs-Club der Schweiz  
Sektion Schaffhausen



© Viktor Schwabentand, pixelio

## Ethik oder Ethanol?

Getreide: Menschen ernähren – oder Autos füttern?



*Rosmarie Bär: Auf dem Buckel der Ärmsten*

## Benzin statt Brot

**«Der Anbau von Energiepflanzen in den Entwicklungsländern ist eine ökologische und soziale Katastrophe», ist Rosmarie Bär von Alliance Sud überzeugt und fordert, dass Treibstoffe aus Biomasse aus diesem Grund nicht von der Mineralölsteuer befreit werden.**

Wir haben uns mit der ehemaligen Präsidentin der Schweizerischen Energie-Stiftung über Treibstoffe aus Biomasse unterhalten.

**Frau Bär, Sie fordern, dass der Bundesrat Treibstoffe aus Biomasse nicht von der Mineralölsteuer befreit, so wie es das revidierte Mineralsteuergesetz vorsieht. Welches sind Ihre Gründe?**

Das Gesetz sagt klar, dass nur Treibstoffe von der Mineralölsteuer befreit werden dürfen, die einerseits eine positive ökologische Gesamtbilanz aufweisen und andererseits sozial verträglich produziert wurden. Die EMPA-Studie zu Biotreibstoffen, die der Bund in Auftrag gegeben hat, zeigt aber auf, dass diese keinen Gewinn für die Umwelt bringen. Ausser bei Abfallprodukten aus der Industrie ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoss noch höher als bei Benzin und Diesel. Auch was die Umweltbilanz anbelangt, sind Treibstoffe aus Biomasse alles andere als ökologisch. Folglich fordern wir, dass der Bundesrat den Gesetzeswillen nicht untergräbt und die Mineralölsteuerbefreiung nicht einführt.

**Was halten Sie von der EMPA-Studie?**

Ich bin sehr froh, dass eine solche Studie durchgeführt wurde. Ich bedaure aber, dass sie keine Aussagen zu den sozialen und ökologischen Folgen *des Anbaus* von Energiepflanzen macht. Die Bank Sarasin in Basel hat letztes Jahr aufgezeigt, dass «aus Pflanzen gewonnener

Diesel und Ethanol Mensch und Umwelt erheblich belasten können». Eine WWF-Studie vom April dieses Jahres zu den ökologischen Auswirkungen von Palmöl kommt zum gleichen Schluss. Deshalb finde ich den Begriff «Biotreibstoffe» schlicht falsch und irreführend. Mit «Bio» hat diese Geschichte wirklich nichts zu tun.

**Welchen Begriff schlagen Sie anstelle von «Biotreibstoffen» oder «Treibstoff aus Biomasse» vor?**

Der Begriff «Agrotreibstoffe», den die internationale Kleinbauernorganisation «Via Campesina» geprägt hat, kommt der Sache näher. In Entwicklungsländern ist der heutige Anbau von Pflanzen für Benzin und Diesel ein industrielles Agrobusiness, das meist in der Hand von multinationalen Konzernen liegt.

**Argentiniens Regierung sagt, der Sojaexport sei derzeit der Motor ihrer Wirtschaft, eine Aussage, der sich auch Indonesien anschliesst. Sind nicht gerade Biotreibstoffe eine Chance für Entwicklungsländer?**

Das Geschäft mit den Energiepflanzen ist ein Geschäft der grossen Multis. Die Treibstoffbranche und die Agroindustrie gehen Hand in Hand und sind die grossen Gewinner dieser Entwicklung. Aber die Ärmsten dieser Länder werden sowohl in Argentinien als auch in den anderen Anbauländern wie Indien, Kolumbien, Brasilien, Indonesien und Malaysia die Verlierer sein. Wegen der grossen Nachfrage nach Land werden sie ihrer Lebensgrundlagen beraubt oder gar vertrieben. In Brasilien etwa verhindern riesige Zuckerrohrplantagen und Ethanolfabriken den Anbau von Reis, Mais und Bohnen für die arme Bevölkerung.

Monokulturen vergiften Böden und Grundwasser und nehmen den Bauernfamilien das Wasser für ihre Grundnahrungsmittel weg. Der Schweizer Botschafter in Brasilien schrieb in einem Brief an das Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, dass auf den Plantagen zum Teil sklavenähnliche Verhältnisse herrschen.

***Wäre es denn nicht möglich, ein Biolabel für Energiepflanzen einzuführen?***

Natürlich wäre dies eine Möglichkeit, an der bereits gearbeitet wird. Für Treibstoffe aus kleineren Betrieben oder hergestellt als Nebenprodukt der Nahrungsmittelproduktion kann dies Sinn machen. Wir wissen aber von anderen Labels – etwa beim Tropenholz – wie schwer dies zu kontrollieren ist. Beim Anbau von Agrotreibstoffen ist die Sache noch komplizierter. Energiepflanzen werden grösstenteils in Monokulturen angebaut, mit riesigem Wasserverbrauch, mit Pestizid- und Düngereinsatz. Wie wollen Sie diesen Anbau kontrollieren, wie zum Beispiel sicherstellen, dass für den Anbau keine Brandrodungen getätigt wurden? Brasiliens Regierung gab kürzlich bekannt, sie habe in Amazonien 80 Millionen Hektar Land, das sie in ein Saudi-Arabien des Biodiesels verwandeln möchte. Das heisst, dass grosse Landflächen brandgerodet, Ökosysteme zerstört und der Wasserhaushalt aus dem Gleichgewicht geworfen würden. Dies ist für das Klima wesentlich schädlicher als der Nutzen, der durch den Einsatz von Biotreibstoffen erzielt wird.

***Wäre es aber nicht wünschenswert, dass Grossverbraucher von fossiler Energie wie die USA auf Bioethanol setzen und sich deswegen mit Brasilien und anderen lateinamerikanischen Ländern zusammenschliessen?***

Im März dieses Jahres bereiste Präsident Bush Lateinamerika und schloss mit Brasiliens Präsident Lula da Silva ein Abkommen über Ethanol. Bush nennt es Ethanolallianz. Damit will die USA ihre Erdölabhängigkeit verringern und ihren Einfluss in Südamerika verstärken.

«Wir produzieren Ethanol aus Mais, Brasilien aus Zuckerrohr. Zusammen haben wir 70% des Weltmarktes und sind die *global leaders*», schreibt Washington dazu.

Jeff Bush, der Bruder des Präsidenten, präsidiert die interamerikanische Ethanolkommission, eine amerikanisch-brasilianische Unternehmerallianz. Mit seinem Ziel, bis in 10 Jahren dem Benzin 20% Ethanol beizumischen, wird Bush den Ethanolkonsum seines Landes um 800% erhöhen. Bereits der heutige Verbrauch von Mais für die Ethanolproduktion hat die Maispreise kräftig in die Höhe schnellen lassen. Für die weltweit zwei Milliarden Menschen, die von weniger als zwei Dollar pro Tag leben und mindestens die Hälfte ihres Einkommens für Nahrung ausgeben, sind steigende Getreidepreise schnell lebensbedrohlich. Diesen Frühling gingen die MexikanerInnen auf die Strasse, weil sie sich ihr Grundnahrungsmittel, die Tortillas, nicht mehr leisten können.

***Sie glauben also, dass die Energiepflanzenproduktion die Lebensmittelproduktion unmittelbar konkurrenziert?***

Das ist schon heute eine Tatsache. Der Preis von Weizen ist zum Beispiel auf historische Höhen geklettert. Von 2005 bis 2006 stieg er um 20%, und hat sich innert Jahresfrist noch einmal verdoppelt. In der deutschen «Tageszeitung» las ich kürzlich den Titel «Getreide wird zum Börsenrenner», weil die Nachfrage nach Agrarrohstoffen aufgrund der Treibstoffproduktion enorm gestiegen ist. Das ist doch wahnsinnig, wenn man weiss, dass das Getreide, das nötig ist, um den Tank eines Geländewagens einmal mit Ethanol zu füllen, ausreichen würde, um einen Menschen ein Jahr lang zu ernähren! Und für die Produktion eines Liters Ethanol braucht es bis zu 5000 Liter Wasser! Selbst wenn die USA ihr verfügbares Ackerland nur mit Energiepflanzen bebauen würden, reichte der Ertrag nur, um 12 Prozent ihres eigenen Treibstoffverbrauchs zu decken. Dasselbe gilt auch für Europa. Mit Agrotreibstoffen fahren wir in die Sackgasse.

### Ihr Fazit?

Es ist der falsche Ansatz und greift zu kurz, wenn wir so genannte Bioenergien fiskalisch begünstigen, gleichzeitig immer mehr und immer verbrauchsintensivere Autos herumfahren und immer mehr Lastwagen quer durch Europa unterwegs sind. Ressourcen und Flächenverbrauch werden dadurch nicht reduziert, die Luftqualität nicht besser. Bioenergie wird lediglich als zusätzliche Energiequelle für einen weiterhin steigenden Energiebedarf angezapft. *Wir greifen mit der gegenwärtigen Biotreibstoff-Politik nach der Nahrung der Ärmsten, um unsere Autos zu füttern.*

Der Weg in eine nachhaltige Energie- und Klimapolitik führt über eine CO<sub>2</sub>-Abgabe, über Effizienz und Sparsamkeit. Der Anteil von Ethanol im Benzin könnte um ein Mehrfaches und zu einem Bruchteil der Kosten durch verbrauchsarme, effiziente Motoren eingespart werden. Zudem würden die Gelder auch noch ausreichen, um Nahrung und Wasser für die 854 Millionen hungernden Menschen auf unserer Erde bereit zu stellen.

«Das Getreide, das nötig ist, um den Tank eines Geländewagens einmal mit Ethanol zu füllen, würde ausreichen, um einen Menschen ein Jahr lang zu ernähren!»

Rosmarie Bär

#### Zur Person:

Rosmarie Bär ist Koordinatorin für Entwicklungspolitik bei Alliance Sud, der entwicklungspolitischen Lobbyorganisation der sechs grossen Schweizer Hilfswerke SWISSAID, Fastenopfer, Brot für alle, HELVETAS, Caritas und HEKS und verantwortlich für das Dossier nachhaltige Entwicklung, mit Schwergewicht Wasser. Sie war 8 Jahre Nationalrätin und 10 Jahre Mitglied der beratenden Kommission des Bundesrates für internationale Entwicklung und Zusammenarbeit. Rosmarie Bär war ebenfalls mehrmals Delegierte von offiziellen Schweizer Delegationen an UNO-Konferenzen und auch mehrere Jahre Präsidentin der Schweizerischen Energie-Stiftung.

Interview: Anita Niederhäusern, freundlicherweise zur Verfügung gestellt durch die Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie, SSES. Weitere Infos: [www.empa.ch](http://www.empa.ch), [www.bfe.admin.ch](http://www.bfe.admin.ch), [www.fdcl-berlin.de/index.php?id=schlagworte/Das grüne Gold](http://www.fdcl-berlin.de/index.php?id=schlagworte/Das%20grüne%20Gold)

### UNO-Vertreter Jean Ziegler fordert Biotreibstoff-Moratorium

Der UNO-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, Jean Ziegler, fordert ein Moratorium von fünf Jahren für die Produktion von Biotreibstoffen. Sein Bericht wurde zu Händen der Vollversammlung der Vereinten Nationen veröffentlicht.

Biotreibstoffe sollten auf der Basis von Pflanzen produziert werden, die nicht der Nahrungsmittelproduktion dienen, oder aus landwirtschaftlichen Abfällen, und nicht aus Ernährungskulturen, sagte Ziegler am 11. Oktober 2007 in Genf. Nur so könne ein Preisanstieg von Getreide vermieden werden, der wiederum mehr Hunger über die Welt bringe. Mit jeder Preissteigerung der Grundnahrungsmittel um ein Prozent litten 16 Millionen Menschen mehr an Unterernährung. Jedes Jahr kämen zwölf Millionen zu den heute schon 854 Millionen Unterernährten dazu. Von diesen wiederum sterben laut Ziegler jährlich etwa 36 Millionen.

Für eine 50-Liter-Benzintank-Füllung eines Autos würden 200 Kilogramm Mais benötigt, rechnete Ziegler vor. Damit könne eine Person ein ganzes Jahr ernährt werden.

Der UNO-Sonderberichterstatter beklagte am Beispiel Brasiliens, dass die Ausweitung der Zuckerrohr-Anbaufläche auf Kosten der Kulturreichhaltigkeit gehe: Wo sonst sieben bis zehn verschiedene Pflanzen geübt werden, werde jetzt Monokultur betrieben.